

Lichtes, d. i. durch die Wirkung der dem Stoffe eingeschaffenen Primitivkraft, der Gravitation nämlich, zur Condensation, Rotation und zur Ausstrahlung von Licht und Wärme in Bewegung kam. Die Schöpfung des Firmamentes ist (im sechsten und siebenten Vers) durch die Scheidung der oberen und unteren Wasser, d. i. der sich von der Erde im engeren Sinne losstreichenden Stoffe der Himmelskörper zu erklären, keineswegs also nur für den Luftraum der Erde zu nehmen, sondern für den Netherraum oder Himmelsraum (wie schon bei Gregor. Nyss.), da es am vierten Tage auch heißt (Vers siebzehn): Gott setzte Sonne, Mond und Sterne, d. i. die bereits zu Leuchten oder Lichtpendern (siant luminaria etc.) condensierten oberen Wasser „an das Firmament des Himmels“ (Vergleiche dazu das treffliche Werk von P. Karl Braun S. J., Ueber Cosmogonie — nach der Theorie des P. Secchi S. J.). — Der andere Wunsch betrifft eine etwas ernstere Behandlung des Darwinismus im engeren Sinn, d. i. der sich nur innerhalb der Grenzen des Thier- und Pflanzenreiches bewegenden Hypothese der Artenbildung, soweit sie der Theologie und Philosophie nicht feindlich entgegentritt. Wiewohl alle Schwächen und Lücken auch dieser eingeschränkten Hypothese recht klar dargelegt werden, finden sich doch manchmal Bemerkungen eingemischt, die als Unkenntnis der Thatsachen zurückgewiesen werden könnten; so wird z. B. S. 59 der Zweck der Fischblase noch als unbekannt hingestellt; so wird auch S. 57 u. a. D. das Vorhandensein von (fossilen) Uebergangsformen zu sehr in Abrede gestellt. Daß seit Jahrtausenden keine bedeutenderen Uebergänge und Neubildungen mehr vorkommen können, gestehen auch die Vertheidiger der genannten Hypothese, aber aus dem Grunde, daß der anfänglich in mehrfacher Richtung bildungsfähige Organismus durch die Zahl der Generationen immer mehr in eine bestimmte Form stabilisiert wurde, indem die Descendenten die Entwicklungsphasen der Eltern im wesentlichen nachzubilden hätten; daß keine (oder weniger) unzuweckmäßig gebaute Organismen fossil sich finden, erklären sie wieder dadurch, daß eben während der Lebenszeit der ersten Organismen die Organe sich zweckmäßig an die Lebensbedingungen adaptierten und dergleichen. — Mißverständen könnte noch S. 125 der Ausdruck werden: „Für das Organ des Verstandes hält man das vordere Gehirn, für das des sinnlichen Begehrens das hintere Gehirn“, was die Psychologie und Physiologie beanstandet.

Diese kleinen Ausstellungen werden aber den großen Wert des Ganzen nicht beeinträchtigen.

Freiburg bei Einz.

Professor P. Georg Kolb S. J.

9) Entstehung und erste Entwicklung der Katechismen des seligen Petrus Canisius aus der Gesellschaft Jesu. Geschichtlich dargelegt von Otto Braunsberger S. J. Freiburg im Breisgau. Herder'sche Verlags-handlung. 1893. XII und 187 S. Preis broch. M. 2.50 = fl. 1.50.

Das ist wieder einmal eine literarische Erscheinung, gerade zur rechten Zeit ans Tageslicht getreten. Die Katechismusfrage beschäftigt ja schon seit geraumer Zeit die kirchlichen Autoritäten, wie nicht minder die Seelsorgerkreise. Kaum wird irgendwo eine Pastoralconferenz gehalten, ohne daß dieselbe in irgend einer Form zur Besprechung käme. Und wie könnte es auch anders sein, als daß selbst die Oberhirten der christlichen Herde diese Frage ob ihrer inneren und in Anbetracht der gegenwärtigen, der christlichen Lehre und Erziehung äußerst ungünstigen Schulgesetze in fast allen Staaten auch praktischen Wichtigkeit einer glücklichen Lösung entgegenzuführen streben. Es kann nur von Nutzen sein, wenn die competenten Kreise in dieser Frage sich auch geschichtlich orientieren.

Ein sehr verlässlicher Führer dabei ist vorerwähnte Schrift, welche nicht bloß des seligen Canisius Thätigkeit auf katechetischem Gebiete bespricht, sondern indirect auch eine schöne Federzeichnung seines anziehenden

Lebensbildes ist. Ueberdies bietet sie ein gutes Stück Reformationsgeschichte und eine interessante Schilderung des geistigen Lebens in Wien zur Zeit Ferdinand I., den uns Brannsberger wegen seines Eifers für Erhaltung christkatholischer Lehre und Lebens in wohlthuernder Beleuchtung vorführt. Der gründliche Verfasser lässt nach Jaussen'scher Methode größtentheils die benützten Quellen sprechen und belegt die Ergebnisse seiner Forschungen mit reichen Citaten. Er bespricht in vier Abschnitten der Reihe nach den großen, kleinsten und kleinen Katechismus und die verschiedenen Gestaltungen und Erscheinungsweisen der canisichen Katechismen.

Eine sehr präcise Inhaltsübersicht am Anfange und ein sehr ausführliches Namen- und Sachverzeichnis am Schlusse erleichtert und fördert den Gebrauch der gediegenen Arbeit, welche ein neuer und rühmlicher Beweis jesuitischen Fleißes und Gelehrsamkeit ist. Es ist keine leere Phrase, wenn wir schreiben, daß Jedermann das Werkchen nach der Lesung mit großer Befriedigung aus der Hand legen wird; er wird es auch gerne wieder zur Hand nehmen.

Wilhering.

Prior P. Bruno Zach O. Cist.

- 10) **Die sociale Frage und der kirchliche Einfluss.** Von Aug. Lehmkuhl, Priester der Gesellschaft Jesu. Freiburg. Herder. 1892. 80 S. Preis M. —.70 = fl. —.43.

Dieses Schriftchen verdankt seine Entstehung zunächst einer frivolen Bemerkung des Ministers von Puttkammer, der die belgischen Mordbrenner vom März 1886 als gute Katholiken bezeichnete. L. weist nach, daß die eigentlichen Mordbrenner die liberalen Verderber der Arbeiter gewesen seien. Daran knüpft dann L. eine Erörterung über das Verhältnis der Arbeitslöhne nach christlichen Normen — und über das durch den Liberalismus geschaffene Mißverhältnis derselben (12—18). Dann geht er über zu einer trefflichen Darlegung des versöhnenden Einflusses der Kirche auf Reich und Arm, auf Arbeitsherrn und Arbeiter (18—25) und zeigt, wie verhängnisvoll es war, von den Lehrstühlen herab durch besoldete liberale Staatsdiener die gebildeten Classen und durch sie die arbeitenden um diesen Einfluß der christlichen Religion zu bringen. „Hier muß angeknüpft werden, sonst bleibt die sociale Frage dauernd eine offene.“

Außerordentlich lehrreich ist die folgende Erörterung der Lohnfrage, des Arbeitswertes und des Verhältnisses beider zueinander (26—47). Hier wird dargethan, wie erst das Christenthum der Arbeit ihren idealen und auch den materiellen Wert, dem Arbeiter die Unabhängigkeit gab, und wie der moderne Liberalismus es war, der das Arbeiterproletariat schuf, die Arbeit entwertete, den Lohn des Arbeiters unter das erforderliche Niveau herabdrückte. Am interessantesten und lehrreichsten scheint uns L.'s Besprechung der Versuche zur Verbesserung der socialen Noth. Die drei möglichen Systeme: das Lohnsystem, das Gesellschaftssystem und das System der industriellen Arbeiter-Corporationen werden dargelegt und nach ihrem Wert und ihrer praktischen Durchführbarkeit abgeschätzt. S. 41—48 erörtert dann L. die schon jetzt mögliche und deshalb dringliche Besserung des Lohnsystems: Minimallohn-Gesetz nach richtigen Gesichtspunkten, freies Uebereinkommen